

**IBB**Internationales
Bildungs- und
Begegnungswerk

Europäische Aktionswochen Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima

Presseinformation des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerks Dortmund

Europäische Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ – Tschernobyl-Liquidatoren zu Gast bei der Generalaudienz in Rom

Papst Franziskus betet für Betroffene von Tschernobyl - „Ich stehe Euch bei“

Dortmund/Rom. 20.04.2016. Papst Franziskus hat in seiner Generalaudienz in Rom am Mittwoch, 20. April 2016, einen besonderen Gruß an Liquidatoren aus der Ukraine und Belarus und Vertreter der europäischen Tschernobyl-Solidaritätsbewegung gerichtet: „Wir erneuern unsere Gebete für die Opfer dieses Unglücks und drücken den Helfern unsere Anerkennung aus und allen Initiativen, die versucht haben, die Leiden und die Schäden zu lindern.“

Anlass für die Pilgerreise im Rahmen der Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ ist der 30. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe am 26. April 2016. Papst Franziskus begrüßte die Delegation – angeführt vom römisch-katholischen Erzbischof von Lwiw (Ukraine), Mięczysław Mokrzycki, und vom römisch-katholischen Erzbischof von Minsk und Mogiljow (Belarus), Tadeusz Kondrusiewicz, in seiner Ansprache auf dem Petersplatz: „Ich stehe Euch bei.“

Zur Papstaudienz sind mehr als 20 Liquidatoren gereist, die sich in ihrer Heimat als Leiter von Tschernobyl-Verbänden sowie als einfache Aktivisten für die sozialen und medizinischen Belange der an den Strahlenfolgen leidenden Tschernobyl-Betroffenen einsetzen. Begleitet werden sie von Vertretern der ukrainischen und belarussischen Kirche, der europäischen Tschernobyl-Solidaritätsbewegung aus Deutschland und Italien und vom IBB Dortmund, das die Aktivitäten koordiniert. Die Delegation vertritt damit mehrere Hunderttausend Tschernobyl-Betroffene und die Tschernobyl-Solidaritäts-Bewegung, die Anfang der 1990er Jahre entstanden ist.

„Wir sind froh und dankbar, dass Papst Franziskus den Blick der Welt auf die Katastrophe von Tschernobyl und auf die vielen, bis heute Betroffenen gelenkt hat, denn diese Katastrophe ist auch 30 Jahre später noch lange nicht vorbei“, sagte Anatolij Gubarev, Vorsitzender des Liquidatorenverbandes Charkiw (Ukraine) in Rom. „Viele Generationen nach uns werden sich noch mit den Folgen dieser Tragödie beschäftigen müssen.“

Die Pilgerreise haben die Kirchen in der Ukraine und Belarus in Kooperation mit dem IBB Dortmund und der Geschichtswerkstatt Tschernobyl in Charkiw initiiert. An der Pilgerreise beteiligen sich rund 60 Personen, unter ihnen die Umweltbeauftragten der griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine Volodymyr Sheremeta und Volodymyr Misterman, Pavlo Shvarts als Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine, Joachim Sauer, Projektmanager der katholischen Stiftung Renovabis, Ljubov Negatina, Leiterin der weltweit ersten Geschichtswerkstatt Tschernobyl in Charkiw (Ukraine), und weitere Vertreter des IBB Dortmund.

Dr. Astrid Sahm, die die Ukraine-Arbeit des IBB Dortmund koordiniert, sagte: „Es ist ein wichtiges Signal, dass die Kirchen in Belarus und der Ukraine die Leistungen der Liquidatoren würdigen und ihre Solidarität mit allen Betroffenen bekunden. Wir hoffen außerdem, dass das Thema Tschernobyl eine neue Bedeutung für die praktische Umweltarbeit der Kirchen gewinnt.“

„Die Würdigung durch den Papst ist ein wohltuendes Zeichen der Anerkennung für die Liquidatoren und für uns eine Ermutigung, weiterzumachen mit unserer Arbeit für ein Lernen aus der Geschichte“, sagte Peter Junge-Wentrup, Geschäftsführer des IBB Dortmund. „Wir brauchen die Energiewende in ganz Europa.“

Nach der Papstaudienz nahm die gesamte Delegation an einem ökumenischen Fürbitte-Gottesdienst in der Kapelle St. Maria Maggiore teil.

Finanziell gefördert und ermöglicht wird die Reise durch Renovabis, das Osteuropa-Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland.

Zum Hintergrund:

Nach der Reaktorexpllosion im AKW Tschernobyl am 26. April 1986 waren bis zu 850.000 Männer und Frauen als Rettungshelfer – im Russischen „Liquidatoren“ – eingesetzt. Hiervon leben heute noch etwa 300.000 in Belarus und der Ukraine, etwa weitere 250.000 in Russland und anderen postsowjetischen Staaten. Als Soldaten, Feuerwehrmänner und Piloten kämpften sie - teilweise nur mit einem Mundschutz ausgerüstet - unermüdlich bis der explodierte Reaktor wenigstens eine provisorische Schutzhülle erhalten hatte und keine weitere Radioaktivität austreten konnte. Zudem waren Straßenarbeiter, Köche und Menschen mit vielen anderen Berufen in der Sperrzone um den zerstörten Reaktor eingesetzt.

Während der Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“, die das IBB Dortmund seit 2012 jährlich organisiert, erzählen Liquidatoren in 13 Ländern über ihren Einsatz am explodierten Reaktor. Die Zeitzeugen halten mit ihren Erzählungen die Erinnerung wach an den bisher größten atomaren Super-GAU und an die lange verschwiegenen Folgen. Ziel ist ein Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame Zukunft in Europa.

Vertreter der griechisch-katholischen und römisch-katholischen Kirche der Ukraine hatten sich erst am Donnerstag, 14. April 2016, auf einer ökumenischen Konferenz in Kiew mit den „Ökologischen und anthropologischen Dimensionen der Tschernobyl-Katastrophe“ beschäftigt. „Die Kirchen sind verpflichtet, den Tschernobyl-Betroffenen eine Stimme zu geben“, sagte Weihbischof Bohdan Dsjurach.

Über die Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“

Die Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ sind ein Projekt des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerks in Dortmund (IBB Dortmund) und zahlreicher Partner aus der Tschernobyl- und Umweltbewegung in Europa, in Belarus, in der Ukraine und der Türkei. Im Mittelpunkt stehen Gespräche mit Zeitzeugen aus der Ukraine, Belarus und Japan. Rund um die Jahrestage der Reaktorkatastrophe von Fukushima (11. März 2011) und von Tschernobyl (26. April 1986) planen die Partner Zeitzeugengespräche, Informationsveranstaltungen und Kerzenaktionen zur Erinnerung an alle Menschen, die von der Verstrahlung betroffen sind.



Die Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ 2016 stehen unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments.



Die Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ werden gefördert durch die Evangelische Landeskirche von Westfalen.



Die Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen werden gefördert durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung.

Über das IBB Dortmund:

Grenzen überwinden – das ist der Leitgedanke des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerks in Dortmund seit seiner Gründung in 1986. Dabei geht es nicht nur um Ländergrenzen, sondern auch um die Grenzen im eigenen Wissen und Verstehen. In jährlich mehr als 100 Studienfahrten, Trainings und Jugendbegegnungen ist das „Lernen aus der Vergangenheit für eine gemeinsame Zukunft in Europa“ zentral. Belarus bildet dabei einen besonderen Schwerpunkt. In Minsk baute das IBB Dortmund zusammen mit belarussischen Partnern die Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“, in der heute regelmäßig etwa 1000 Veranstaltungen pro Jahr stattfinden.

Weitere Informationen unter www.ibb-d.de.

Pressekontakt:

Pressebüro vom Büchel
Mechthild vom Büchel
Somborner Feldweg 62
44388 Dortmund
Tel: +49 (0) 231-6901041
Fax: +49 (0) 231-6901042
Mobil: +49 (0)170-2105680
E-Mail: mechthild@vombuechel.de

IBB Dortmund
Peter Junge-Wentrup
Bornstraße 66
44145 Dortmund
Tel: +49 (0)231-952096-0
Fax: +49 (0)231-52 12 33
E-Mail: info@ibb-d.de
Homepage: www.ibb-d.de